

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 11

Artikel: Menschliche Torheit
Autor: Kuhn, Gottlieb Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschliche Torheit

Gottl. Jakob Ruhn

D'Nüt sy füra groÿi Narre,
Selte git's e gschyde Ma.
Glück u Sege la mer fahre,
Laufe styf dem Schatte na.
Menge meint: „i will's erschlyche!“
Bücht si, schlycht — un jeh isch's für.
Ach der Tod fahrt geng dry yhe
U macht dir sy Chriß derdür.

Eine meint: „im Geld ist ds Lebel!“
Das ist ihm die ganzi Welt;
Lügt u bschlycht, u stiehlt darnebe,
Alles um das leidig Geld.
Nu so syg er mira ryche,
Ist er drum dest' bas darfür?
Zletst fahrt doch der Tod dry yhe
U macht o sy Chriß derdür.

„Groß u fürnehm sy isch ds rechte;
I der Welt zu-n-Ehre cho.“
Was bist bas as dyner Chnechte?
U was heft zletst meh derwo,
We de chaft uf ds Rathhus schlyche?
Lueg, wer wartet a der Tür?
's ist der Tod, er fahrt dry yhe,
U macht o sy Chriß derdür.

D'Jumpfren i de Städte wotte
Ds Glück in ihre Mode ha;
Schöner pußt sy as e Gotte,
D'Schäft voll schöni Chleider ha;
Roti Farb a d'Backe stryche,
U das Gauchewerch — worfür?
Zletst fahrt ja der Tod dry yhe
U macht o sy Chriß derdür.

U so sy mer füra Narre;
Eine so, der ander so,
U geb wie mer nabi fahre,
Lauft ds Glück notti geng derwo.
Ach! mir schnupen! U! mir chyche!
Ach! mir forge für u für;
U der Tod fahrt geng dry yhe
U macht geng sy Chriß derdür.

Numen eis het's allem use:
Zfride sy wie's Gott het gmacht.
Werche, bete, fromm sy, huse,
Guet u brav sy Tag u Nacht.
De heft Glück! De bist de ryche!
Zletst — i bi der guet derfür! —
Fahr der Tod mira dry yhe,
Da macht er kei Chriß derdür.

Gottlieb Jakob Ruhn (1775—1849).

D'Süüch

Vom Hans vo Bärn

Es isch mir, es sig geschter gsi. —

Er chalti Byse het über d'Nemmetaserhöger zoge wie läg u i
ihrem unberähebare Blase u Pfyffe Fröid dranne gha, wenn's
ere glückt isch, dr Schnee zu große Wächtene z'wähe.

Da isch's wie nes Louffüür vo Hof zu Hof: „Du, hesh es scho
ghört, hym Ritter z'Obergammete sig d'Süüch usbroche“. —
Dr Eint oder Ander het verducht drigluegt, aber mängem Buur
isch es heiß u chalt übere Rügge uf u ab, er het tifig d'Pfyffe
us em Mund gnoh u isch mit emene stille „Bhüett is Gott“ i
Stall zu sym Beh ga luege, ob er öppis verdächtigs merki.
Wyt u breit isch nüt ume gsi, mi het wohl i de Blettli driiber
gläse, aber niemer het dra dänkt, daß dä uheimelig Gast ou
dr Wäg i die Gäget chönnti finde.

Über z'Obergammete isch me zum Zwypfel us gsi. Dr Rit-
ter sälber het sich viel z'viel mit em Beh abgäh, für das er nid
sofort g'merkt hätti, daß da öppis nid meh ganz i dr Orng isch
gsi. Er het ou sofort em Behdokter Bscheid gmacht u am an-
dere Tag isch ou scho dr Süüchinspekter da gsi.

Uffert emene Buur weis niemer, was im Innere vo mene
rächtschaffene Buurema vorgeit, we dr Süüchinspekter zum
Stall uschunnt u dr Hof als versücht erklärt. Wenn eine Tier
gärn het, u weis wie grad dr Buur fäsch mit jedem einzelne
Stück verwache isch, de weis er ou, wie weh das es tut, wenn's

plöglig heißt: Du muesch di vo allem trenne. Das isch wie
dr läbig Tod, mi cha nüt mache dergäge.

D'Süüch isch öppis grüseligs, mi muesch Tier gseh lyde u
cha ne nid viel hälfe, mi möcht ne s'beschte Fueter gäh, u si
höi's nid frässe, mi möcht ne hälfe ufftah u isch z'schwach drzue.
Das isch em Ritter diere Chopf gange, wo-n-er ganz alleini
wieder i Stall use isch, wo dr Süüchema furt isch gsi.

Langsam geit er vo ein zum andere, grad wie wenn er
ne wett adie säge, denn er isch doch vor dr unghüüre Tatsach
gstande, das me innert kürzester Zyt s'Beh all's mues abtue.

Es isch ihm schwär diere Chopf, er het nid rächt chönne
begryffe, daß me ein alls nimmt, was er all die Jahr diere
mit Müeh u Sorg abtränkt u uszoge het.

Dumpfi, schwäri Schleg vo duffe hei ne us sym Sinne
gweckt und wo-n-e-r zum Stall us chunnt gseht er, wie me
rings um e Hof scho große Holzschwire i Bode schlacht. U by
jedem Schlag, wo mit dr schwäre Schlegelachse uf di Schwirre,
wo sich g'wehrt hei dür dä halbgfrornig Boden ab, gschlage
worde isch, het's allne i dr Familie e Stich gäh u wo grad
handli urchige Stacheldraht gspannet worde isch, daß ja niemer
meh zum Huus zueche chönni, da isch im ganze Biet em Letschte
dr Zwypfel u s'Vache vo sälber vergange.